

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 100 (1986)

**Rubrik:** Bericht über die 95. Generalversammlung vom 10.-11. Mai 1986 in Sargans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bericht über die 95. Generalversammlung vom 10.-11. Mai 1986 in Sargans

Den Rücken des Schlosses Sargans deckt der wuchtige Bergklotz des Gonzen, das Gesicht aber ist geschützt durch eine uneinnehmbare Felswand, ein schmaler Weg lässt der Burg von der Ostseite her einen Zugang, und diesen Weg findet auch die Vorsteherchaft am Samstag-Morgen, wohl vorbereitet für die traditionelle Vorstandssitzung in der alten Grafenstube. Diesen heimeligen Raum liessen die Grafen v. Werdenberg-Sargans an den 1282 erstmals erwähnten Bergfried anbauen, um sich anlässlich ihrer Besuche etwas wohler zu fühlen, als im ungemütlichen Wohnturm, welcher ursprünglich nicht von den Grafen, sondern von einem Dienstmannengeschlecht bewohnt wurde. Die Nordwand der alten Grafenstube schmücken Fresken mit Darstellungen von Spielen der Ritterjugend, und in Gedankenpausen während der Sitzung entdeckt der Berichterstatter zwei Kinder auf zwei Holzstecken, turniermässig gegeneinander kämpfend. Die Stecken tragen einen aus Holz ausgesägten Pferdekopf. Daher kommt also der Begriff: Steckenpferd. Und unseres Steckenpferdes wegen, der Heraldik wegen, sind wir hier.

Etwas über 40 Teilnehmer gesellen sich am Nachmittag zu uns: Ein würdiger Raum im Palast, nach dem Einsturz im Jahre 1459 von den Eidgenossen 1506 neu errichtet. Der Landgerichtssaal ist Ort des geschäftlichen Teils der diesjährigen Jahresversammlung. Darüber berichtet in Einzelheiten der Präsidiabericht. Von allgemeinem Interesse ist wohl das wichtigste Ereignis, die Bestätigung der Wahl von Herrn Louis Mühlemann, Zollikon, zum neuen Präsidenten.

Aus den Wänden des Saales tritt eidgenössische Geschichte heraus. Kein empfindsamer Teilnehmer an unserer Sitzung kann sich diesem Phänomen entziehen: Nord- und Südwand sind mit den Familienwappen der von 1459-1797, vorerst im Tal, dann ab 1483 auf dem Schloss regierenden eidgenössischen Landvögte und den Wappen der die Landvögte stellenden 7 alten Orte geschmückt. Ein Wappen nach dem anderen, von insgesamt 181 Vögten, legen von einer 300jährigen

massiven politischen und, vor allem, wirtschaftlichen Untertanenschaft des Sargenserlandes ein Zeugnis ab. Von den 7 (und mit Bern später 8) alten Orten aus gesehen eine, in Anbetracht der hervorragenden strategischen Bedeutung verständliche Vogtung. Nur angesichts der herannahenden Bedrohung durch die Franzosen entliessen die eidgenössischen Herren 1798 das Sarganserland aus der Knechtschaft. Der letzte Landvogt, Georg Anton Hauser vom Stände Glarus stiftete noch eine Kreuzigungsszene für die Ostwand des Landgerichtssaales, dessen heraldischer Zutat in zweifachem Sinne symbolische Bedeutung innewohnt. Sein Wappen zeigt eine Mondsichel, ob zu- oder abnehmende hängt von der heraldischen Betrachtungsweise «links oder rechts» ab, hängt davon ab, ob das zunehmende Licht vom Betrachter oder vom Wappenträger aus zu interpretieren sei. «Was dunkel ist, mache ich hell», so lautet die dem Wappen von Hauser zugefügte Devise. Bringt er wohl Licht in seine eigene Karriere oder erhofft sich das Volk Licht für seine eigene Zukunft, wohl ahnend, dass Hauser als wahrscheinlich letzter Landvogt auf dem Felsen über dem Sarganserland residiert.

Nicht lange — nach 1798 — dauerte die Freiheit des Volkes, es reichte gerade für eine Landsgemeinde: Die Franzoseneinfälle folgten und die französische Kontribution sogen damals fast 2,5 Millionen Franken aus dem geplagten Land.

So vermittelt Heraldik Geschichte.

Etwas später begann die Führung, Herr Anton Stucky führt uns durch Schloss und Museum. In der Gräfin-Agnes-Stube sind noch einmal die Wappen der 7 alten Orte, geschnitten aus einem Stück, zu betrachten. Sie, die Gräfin, war die letzte! Mit fühlbarem Stolz präsentiert uns Herr Stucky «sein Museum». Die verschiedenen Geschosse des Turmes bilden die Grundlage für den Aufbau der Sammlung: Mensch und Natur; Sarganserland; Im Dorf und auf dem Berg; Haus und Hof; Auf der Alp. Dies ist ein Museumskonzept, das naturgeschichtliche, historische und vor allem volkskundliche Bereiche umfasst. Kein Wunder: Im Mai 1984 konnte Sargans für diese Leistung den ersten Preis des Europarates als Museum des Jahres 1983 in Empfang nehmen!

Den Ehrenwein am frühen Abend stifteten der Gemeinderat und der Burgerrat Sargans. Im Vorraum zum geschichtsträchtigen Landgerichtssaal spinnt der Berichterstatter, den «hauseigenen» Wein in der Hand, das Netz der Geschichte weiter. Wo waren wir stehen geblieben? — 1798! Dann brennt 1811 das Städtchen ab, im Schloss, da wo wir uns jetzt vergnügen, finden Obdachlose ein Dach. 1830 kommt das Schloss in Privatbesitz eines österreichischen Grafen von Toggenburg. 1899 wird die Burg von der Bürgergemeinde gekauft, und es beginnt die Restauration. 1965/66 erfolgt die Errichtung eines Heimatmuseums, und 1970 ist die Aussenrenovation abgeschlossen. Die Krönung erfolgt 1983: die Eröffnung des Heimatmuseums. Dann lässt der Abend die Mitglieder, Ehrengäste und Gäste im Landgerichtssaal Platz nehmen zum feierlichen Bankett.



Abb. 1. Wappen des Landvogtes Hans Jauch, 1522/23 und 1536/37. Ausschnitt Nordwand des Landgerichtssaales im Schloss Sargans.

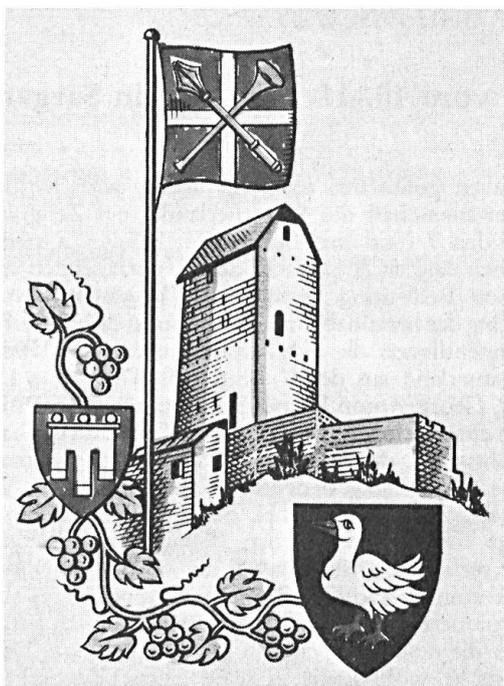


Abb. 2. Tischkarte für das Bankett, geschaffen von Gastone Cambin. Sie zeigt das Schloss Sargans mit den Wappen der Grafen Montfort-Sargans und der Gemeinde Sargans und die neugestaltete Fahne unserer Gesellschaft.

Bevor der Berichtstatter seinen Platz einnimmt, fällt sein Blick auf die 1983 an der Westwand aufgemalten Hauszeichenwappen. Sie sollen an alle 1899 ansässigen Bürger erinnern und das Andenken an den Kauf des Schlosses durch die Bürgergemeinde wachhalten.

Ehrengast Dr. Werner Vogler, Stiftsarchivar, überbringt die Grüsse der St. Galler Regierung. Uns freut es natürlich, zu hören, dass der Kanton St. Gallen die Revision einiger Gemeindewappen berufenen Heraldikern anvertrauen wird (nach dem Debakel mit der «Renovation des Staatswappens»).

Bürgerrat Gottfried Broder, ein weiterer Ehrengast an unserem Bankett, stellt uns die Gemeinde Sargans in einem lebendigen geschichtlichen Überblick vor. Vom römischen Wachturm – vormals anstelle des Burgfriedes – bis zur Aufhebung des Erzabbaues am Gonzen (1966) und bis zum heutigen Schulwesen im Sarganserland spannt der Referent den Bogen über eine ergreifende Geschichte seiner Heimat.

Herr Anton Stucky, Museumsleiter und Präsident des historischen Vereins ruft uns noch einmal die kulturhistorische und politische Bedeutung des Landgerichtssaales in Erinnerung und versucht, Licht in die sagenumwobene Geschichte der schreitenden Gans im Sarganserwappen zu bringen: «Sancte Ganz» heisst es in einer Urkunde von 1337. Aber die etymologische Deutung des Namens weicht von jeder zoologischen Beziehung ab, denn Sar-Gand (Gaum) bedeuten keltisch: Wand oder Fels an der Saar. Die Saar ist das Flüsschen, welches Sargans durchzieht.

Schliesslich – der Präsident unserer Gesellschaft, Herr Louis Mühlemann – hat eben die neuen Mitglieder mit dem Trunk aus unserem gewaltigen Helm-

becher begrüsst – gibt uns Herr Günther E. Natsch einen Abriss über die Heraldik des Sarganserlandes. Er selbst hat über 500 Dokumente, die als Quellenmaterial für die heraldische Forschung dienen, gesammelt. Viele Ergebnisse werden in der kulturellen Zeitschrift *Terra Plana* publiziert. Herr Natsch berichtet besonders über drei Wappenbriefe, vor allem über denjenigen der Familie Good. An diesen Briefen entzündet sich sein Forschereifer aufs neue (und der Berichtstatter räumt ihm jederzeit genügend Raum zur Publikation in unseren Zeitschriften ein).

Vom Badehotel zum Kulturdenkmal aufgestiegen, vom Untergang bedroht und 1983 bis 1985 dank unermüdlichem und auch unnachgiebigem Einsatz weitsichtiger und kulturbewusster Bürger restauriert,



Abb. 3. Der hl. Pirmin mit dem Wappen des Klosters Pfäfers. Aus einer Manuskriptkopie im Badmuseum Pfäfers.

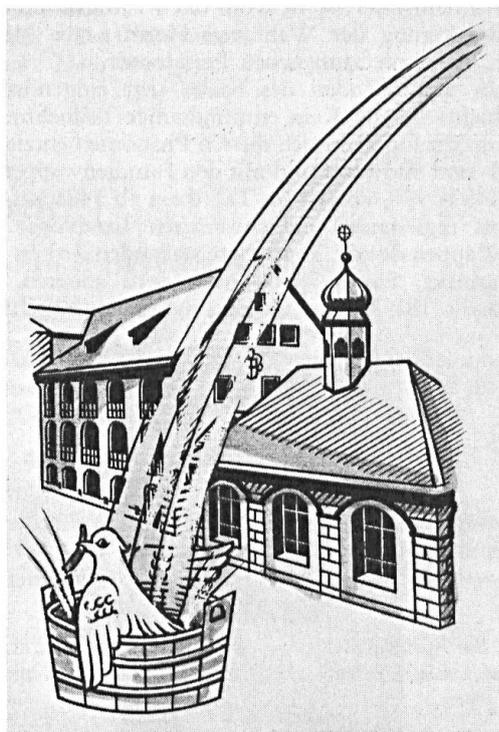


Abb. 4. Tischkarte von Gastone Cambin für das Mittagessen am Sonntag. Sie zeigt das neugestaltete Badhaus Pfäfers mit der Kapelle, die Taube mit dem blutbefleckten Holzspan im Heilwasser der Taminaschlucht badend.

leuchtet mit seinen frischgetünchten weissen und hellgrauen Mauern das alte Badehaus mit der angebauten Kapelle aus dem noch von der Dunkelheit der Tamina-schlucht beherrschten Schatten des Bergwaldes. Hier ist ein modernes Museum über die Geschichte des Klosters Pfäfers, die Geschichte des Bades Pfäfers und das Wirken des Arztes Theophrast von Hohenheim, genannt Paracelsus, eingerichtet worden. Diesem Museum galt unser Besuch am Sonntag-Vormittag. Es lohnt sich, die anfängliche Leidensgeschichte des Museums im «Sarganserländer» vom 14. Mai 1986 nachzulesen! Die Führung besorgt Herr Dr. Lorenz Hollenstein, der den Heraldikern durch seine Arbeiten über die Pfäferser Siegel bekannt wurde. Im Barocksaal des Badehauses finden sich noch einmal Freunde und Gäste zum Mittagessen ein und machen sich dann bereit, vom musealen Erlebnis der Klostergeschichte zum wirklichen, sinnlichen Erlebnis des barocken Kirchenbaus in Pfäfers aufzubrechen:

Am Sonntag-Nachmittag bot uns Pfarrer G. Beerle eine ganz hervorragende Führung durch die Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters Pfäfers, dem Juwel der frühbarocken Baukunst in der Schweiz. Pfarrer G. Beerle, der stets auf grösste Ruhe und Disziplin achtet, öffnet uns sogar in der Sakristei die Türen zum bedeutenden Kirchenschatz. Das Kloster wurde wahrscheinlich zwischen 720 und 730 von Jüngern des heiligen Pirmin aus Reichenau gegründet. Die Fresken von Francesco Antonio Giorgioli (1655-1725) in der Sakristei, welche die Gründungsgeschichte des Klosters darstellen, geben uns den Schlüssel zur Deutung des Klosterwappens: Auf dem ursprünglich gewählten Bauplatz in der Rheinebene erleidet ein Zimmermann einen Bauunfall. Eine weisse Taube nimmt einen blutbefleckten Holzspan auf, fliegt damit in Richtung



Abb. 5. Wappen des Abtes Bonifazius (II.) zur Gilgen auf der Jahrtausendglocke von 1721 in der Stiftskirche Pfäfers.

des Calanda und lässt den Span am Zugang des Kunkelpasses fallen. Die Vorsehung hat damit den neuen Bauplatz ausgewählt. Wie danken Herrn Pfarrer G. Beerle, der für seinen menschlichen Einsatz bekannt ist und von seelsorgerischer Hinwendung mehr hält, als von der nebenan in der psychiatrischen Klinik vertretenen Schul-Psychiatrie, für das grosse Erlebnis.

Und zu regnen beginnt es erst auf der Heimreise von dieser eindrucksvollen Tagung. Ihr Gelingen ist unserem Vorstandsmitglied Gregor Brunner und dem Präsidenten, Louis Mühlemann, freundschaftlich-herzlich zu verdanken.

*J. Bretscher.*